
Sprecherseminar vom 14.04. bis 16.04.2015 im Hotel „Sportforum“,
Kopernikusstr. 17A, 18075 Rostock, Konferenzraum

Teilnehmer:

Christa Lebermann, LV M-V
Jens Siewert, LV S-H und RG 18 Kiel
Marion Arndt-Schulz, RG 17 Hamburg
Hamje Wilfriede, RG 19 Bremen
Heinz Pfingst, RG 21 Berlin
Margot Pietsch, RG 21 Berlin
Hansi Staedke, RG 41 Potsdam
Erhard Beer, RG 41 Potsdam
Rainer Steinfeldt, RG 46 Lübeck
Stoof Angelika, RG 47 Schwerin
Stuth Ingrid, RG 75 Rostock
Christine Alzeit, RG 75 Rostock
Christa Kollak, RG 86 Berlin, ab 15.04.2015

Gast: Konrad Pietsch, Mitglied RG 21 Berlin

Referenten:

Petra Kröger, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen in Rostock
Wiltraud Kornagel, Sprecherin des Behindertenbeirates Rostock
Peter Braun, Vorsitzender des Landesverbandes M/V des Allgemeinen
Behindertenverband (ABiMV)
Margit Glasow, Fachjournalistin/Herausgeberin des Gesellschaftsmagazins „inklusiv!“
und Vorsitzende des e.V. „Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe“

Seminarleitung: Rainer Steinfeldt und Jens Siewert

Protokollantin: Margot Pietsch

Tagesordnung:

1. Tag **TOP 1:** Begrüßung und Einführung

TOP 2: Referentin Frau Petra Kröger

- Aufgabengebiet und Verwaltungsstruktur in Rostock
- Neues Pflegegesetz
- Betreutes Wohnen
- Fördermittelbeantragung

TOP 3: Referentin Frau Wiltraud Kornagel

- Bericht über die Tätigkeiten des Behindertenbeirates
- Kampf um Cannabis als Heilmittel

TOP 4: Aktuelles vom Bundesverband, Kooperation mit DGM

2. Tag **TOP 5:** Hat unser Seminar Zukunft?

TOP 6: Referent Peter Braun

- „Alt werden mit Behinderung“ - ein Projekt vom „Allgemeinen Behindertenverband in Deutschland“ (ABiD)
- Informationen zum Bundesteilhabegesetz

3. Tag **TOP 7:** Referentin Frau Margit Glasow

- Bericht über Inhalte und Aufgaben der Zeitschrift „inklusive!“
- Ziele des Vereins „Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe“

TOP 8: Austausch über Gruppenarbeit

- Öffentlichkeitsarbeit
- Reflexion des Seminars
- Planung für Sprecherseminar 2016

1. Arbeitstag, 14. April 2015 Beginn 13:30 Uhr, Ende 18:00 Uhr

TOP 1: Begrüßung und Einführung ins Seminar durch Jens Siewert und Rainer Steinfeld

TOP 2: Frau Kröger arbeitet hauptamtlich als Beauftragte für Menschen mit Behinderungen. und ist direkt dem Bürgermeister Rostocks unterstellt.

- Maßnahmenkatalog zur Umsetzung der UN BRK in Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat.
- Zu allen Projekten und Bauplanungen erfolgt eine Stellungnahme bezüglich der Barrierefreiheit für das Bauabnahmeamt.
- Bauprojekte werden nach Fertigstellung von ihr abgenommen und müssen ggf. nachgebessert werden.
- Kontrolle der Förderinstitutionen.
- Verbesserungen der finanziellen Leistungen der Pflegeversicherung sowie niederschwellige und entlastende Betreuung.
- Neue Wohnformen – „Länger leben im Quartier“, Wohnraumberatung, Befragung der Bewohner, Wohnen für Hilfe (statt Miete).
- Betreute Wohnformen, oft für Leistungen bezahlen, welche nicht benötigt werden.
- Förderungen von öffentlichen Projekten über Aktion Mensch, private Förderung über KfW Programme.

TOP 3: Frau Kornagel, auch Poliobetroffene, berichtet über die Arbeit des Behindertenbeirates. Der Beirat hat 70 Mitglieder und arbeitet in 5 Arbeitsgruppen. In den Fachausschüssen haben Mitglieder des Beirates Rederecht, kein Antragsrecht.

- AG „Planen Bauen Wohnen“ - Fachtagung Barrierefreies Wohnen, Beratungen
- AG „ÖPNV“ - Fahrer werden geschult und sensibilisiert
- AG „Soziales und Kultur“ - Einkaufsmöglichkeiten und Kulturstätten für ALLE, Gesundheitseinrichtungen barrierefrei
- AG „Berufliche Bildung und Arbeit“
- AG „Kindergarten und Schule“ - Schulprojekt, Schüler vertraut machen mit Behinderungen, Behinderung normalisieren
- Enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Frau Kröger, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen.

Erfahrungen von Frau Kornagel mit dem Medikament Cannabis zur Linderung der Nervenschmerzen beim Post Polio Syndrom

- Für PPS nicht zugelassen, nur für MS oder bei kurzer Lebenserwartung, es gibt keine Studien.
- Uraltes Heilmittel und Schmerzmittel, kein Suchtpotential wie bei Schmerzmitteln.
- Ohne Nebenwirkungen, dadurch keine Folgeschäden wie bei Schmerzmitteln.
- Bewirkt Schmerzlinderung, freien Kopf, würdevolleres Leben, wirkt nicht bei allen.
- Nur auf Privatrezept „Sativex“.
- Bei Krankenkasse Recht einfordern, auch mittels Klage, dass geholfen werden muss, Politik: Die LINKEN, Diskussion in Bundestag gebracht.
- Die Grünen, für Legalisierung von Cannabis.

Christa Lebermann wird beauftragt, sich an den Vorstand des BV zu wenden, damit dieser, samt medizinischem Beirat, sich mit diesem Thema befasst.

TOP 4: Kooperation Polio e.V. mit der DGM

- Betrifft zurzeit nur unsere Verbandzeitung die Polionachrichten (PN).
- Eingliederung des Verbandes ist nur über Satzungsänderung möglich.
- Vorstandswahl, wer wird Schatzmeister?
- Was bedeutet, Geschäftsstelle nur noch für Beratung?
- Wer übernimmt die Verwaltung, eigenständig oder unter dem DGM?

Fragen und Anregungen sind zur Mitgliederversammlung am 6. Juni 2015 in Rheinsberg zu stellen

2. Arbeitstag, 15. April 2015, Beginn 9:30 Uhr, Ende 18:00 Uhr, mit Mittagspause

TOP 5: Beratung über die Zukunft des Seminars der „Nordlichter“

- Abstimmung: ja wir wollen das Seminar weiterführen, da der Austausch auf dieser Ebene sehr gewinnbringend für unsere Arbeit vor Ort ist.
- Thema für das nächste Jahr: „Depressionen“, wie erkennen und können wir helfen?
- Der geplante Poliotag 2015 musste aus finanziellen Gründen ausfallen.

TOP 6: „Alt werden mit Behinderung“ (Awmb), Mittendrin ein Leben lang, ein ABiD Projekt

- Peter Braun stellt sich und seine Aktivitäten kurz vor, er ist auch Poliobetroffener.
- In seinem Wohnort Burg Stargard hat er vor 20 Jahren den Stargarder Behindertenverband www.bhv-ev.de gegründet, dessen Vorsitzender er ist.
- Das Projekt „Alt werden mit Behinderung“ begleitet er für M-V.
- Die Probleme des Älterwerdens mit Behinderung sind vielschichtig, die „normalen“ Alterungsprozesse beschleunigen und potenzieren sich.
- Barrieren in allen häuslichen/familiären und öffentlichen Bereichen sind zusätzliche Erschwernisse welche die Betroffenen isolieren.
- Wohnen daheim statt im Heim!
- Immobilität bedeutet Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe.
- Die besondere Problemlage findet in unsrer Gesellschaft keine Beachtung, es gibt keine Daten zu Rahmenbedingungen, Lebensumständen, sozialen Stützen.
- Im Alter Eingliederungshilfen zu erlangen ist praktisch unmöglich.
- Von der Bundesregierung sind 200.000€ für das Projekt Awmb eingestellt, ein Projekt Team vom ABiD wurde gebildet.
- Menschen mit Beeinträchtigungen werden zur Mitarbeit und Befragung gesucht.
- Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet, um ergebnisorientierte Grundlagen zur strukturellen Verbesserungen in der Gesellschaft zu erlangen.
- Voraussichtlich wird das Projekt Ende 2016 abgeschlossen sein.

„Bundesteilhabegesetz“ - Gesetz zur sozialen Teilhabe (GST)

- Im März fand das erste Prüfverfahren des UN-Fachausschusses zur Umsetzung der UN-BRK statt. Das Ergebnis fällt besorgniserregend aus, auch fehlen rechtliche Möglichkeiten zur Durchsetzung.
- Unsere gesamte soziale Gesetzgebung (SGB) verlangt „Ambulant vor Stationär“, jedoch werden 85% der finanziellen Mittel für stationäre Einrichtungen ausgegeben.
- In M-V gibt es 64 Pflegeplätze / 1.000 Einwohner, das ist Spitze in Deutschland.
- Ein Heimplatz (auch nicht barrierefrei) ist sofort zu bekommen, eine barrierefreie Wohnung nicht.
- Es fehlen Strukturen, die vorhandenen Mittel in selbstbestimmtes Leben zu investieren, wie Assistenz, Sachleistung der Pflege und barrierefreie Wohnprojekte, deshalb „ab ins Heim“, was letztendlich nicht billiger ist, doch eine starke Lobby hat.
- Menschen Hilfe vorzuenthalten, um sich selbst zu helfen, bedeutet das Versagen des sozialen Systems!
- In Österreich entspricht die Zahlung für stationäre Pflegeleistungen dem der Sachleistung, in der Schweiz wird für Sachleistung sogar mehr gezahlt als für stationäre.
- Die Koalitionsparteien haben beschlossen, das Fürsorgesystem der Eingliederungshilfe zu einem Teilhaberecht weiter zu entwickeln und die Kommunen zu entlasten, um die Lebenssituation betroffener Menschen zu verbessern.
- Das persönliche Budget muss einkommensunabhängig werden, damit zur Behinderung nicht noch Armut kommen muss.
- In der Arbeitsgruppe zum Bundesteilhabegesetz sind 37 Mitglieder, wer bekommt vom Kuchen das größte Stück ab, der mit der größten Lobby?
- Ziel ist es, ein vom Einkommen unabhängiges und steuerfreies Teilhabegeld für Bürger die von Behinderung betroffen sind, um ein autarkes Leben zu ermöglichen.

3. Arbeitstag, 16. April 2015 Beginn 9:30 Uhr, Ende 12:30 Uhr

TOP 7: Referentin Margit Glasow, Herausgeberin des Gesellschaftsmagazins für alle „inklusiv!“

- Inklusion ist kein gewolltes Thema der Gesellschaft, es wird nur ein bisschen darüber geredet.
- Dies erfordert Reaktionen, Aktionen und ein Aufrütteln durch betroffene Menschen, die durch Diskriminierung benachteiligt werden.
- Es muss in die Köpfe der Menschen, dass es normal ist behindert zu sein und die Gesellschaft Bedingungen schaffen muss, welche niemanden ausschließt, nur so kann Inklusion gelingen.
- Das online Angebot des Magazins soll als zusätzliches Medium erweitert werden

„Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe“

- Margit Glasow ist Vorsitzende des Vereins.
- Die Notwendigkeit der Gründung des Vereins vor einem Jahr ergab sich durch die Insolvenz des Rostockers Sozialvereins „Ohne Barrieren e.V.“. Zu viele soziale Projekte wurden auf den Weg gebracht, deren Wirtschaftlichkeit sich nicht als nachhaltig erwies.
- 20 Mitglieder des neuen Vereins, verstehen sich als Multiplikatoren für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe, Projekte die sich wirtschaftlich tragen müssen, wird es nicht geben.
- Wir diskutieren über Barrieren in den Köpfen, aber auch über Erfahrungen von Hilfsbereitschaft, die gerade bei jüngeren Menschen stark zu spüren ist.
- Um Hilfe bitten, dann klappt es auch.

TOP 8: Austausch Gruppenarbeit und Auswertung des Seminars

- Berichte der Sprecher über Aktivitäten, Probleme und Gelungenes.
- Wenn uns die Puste ausgeht, was dann? - Nachfolgerproblem.
- Fragen zu Förderungen, was geschieht mit Geld was nicht für den Zweck verbraucht wird? Beim Förderer schriftlich anfragen, ob es für einen anderen Zweck verwendet werden kann.
- Neu - Asylbewerber finden Anschluss in unseren Gruppen.
- Feststellung durch Frau Glasow, die Notwendigkeit der traditionellen Selbsthilfegruppen werden immer mehr durch Onlineangebote abgelöst.
- Öffentlichkeitsarbeit gestaltet sich schwierig, allgemeine Presse zeigt kein Interesse.
- Tipp: Versuch bei örtlichen Seniorenzeitschriften und
- Arztpraxen nutzen zum Auslegen von Flyer, durch Ausbruch der Masern sind Impfungen wieder in den Fokus gerückt.
- Frau Glasow gewährt uns Platz in „inklusiv!“ für Artikel zu Polio sowie unserer Tätigkeiten, wir werden es nutzen.

Planung für unser nächstes Treffens:

- Beschluss: ein weiteres Sprecherseminar Nord/Ost soll stattfinden
- Termin: 19.04. bis 21.04.2016, im Hotel Sportforum Rostock
- Thema: wie gehen wir mit Depressionen um?
- Ein Mitglied des Vorstandes vom BV soll eingeladen werden.
- Christa Lebermann und Angelika Stoof übernehmen die thematische Planung.
- Jens Siewert und Rainer Steinfeldt übernehmen die Moderation.
- Jens Siewert die Buchung der Unterkunft.

Lob und Kritik:

- Der Austausch untereinander war gut und gibt neue Impulse.
- Die behindertenpolitischen Themen sehr interessant und wichtig.
- Des Öfteren eine kleine Pause zum Entspannen einschieben.

Unser Dank gilt allen Akteuren des Seminars

Allen Referenten für die wirklich interessanten Vorträge und die Zeit für uns.

Jens für die Planung des Seminars und unsere Unterbringung.

Den Rostockern und Christa Kollak für die Organisation der Referenten.

Jens und Rainer für die gute Moderation und Leitung des Seminars.

Protokoll
Margot Pietsch



LV Schleswig-Holstein
Jens Siewert

